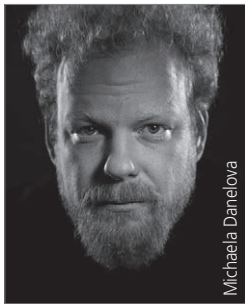


Tschechisch-chinesisch-russische Union?

■ TOMÁŠ SEDLÁČEK



Michaela Danelova

Tomáš Sedláček ist Chefvolkswirt der Tschechoslowakischen Handelsbank, Mitglied des tschechischen Nationalen Wirtschaftsrats und lehrt an der Karls-Universität Prag Wirtschaftsgeschichte und -philosophie.

Unsere Außenpolitik, vor allem jene der Burg [Präsidentensitz in Prag, Anm. d. Übers.], beginnt ziemlich durchschaubar und undifferenziert zu sein. Alles, was vom Westen, von den USA oder von der EU kommt, wird bereits vom zweiten Präsidenten der Tschechischen Republik in Folge abgelehnt, verspottet, relativiert, in Frage gestellt, beschimpft und zunichte gemacht. Er lehnt das „Diktat Brüssels“ und den „Druck aus den USA“ ab, hingegen öffnet er mit besonderem Entgegenkommen und bereitwillig seine Arme für Russland und China. Die begeisterte Servilität, mit welcher der chinesische Präsident im Jahr 1989 empfangen wurde, ist unübertroffen. Nicht einmal anlässlich der Besuche von Clinton, Bush und Obama fanden derartige Clownerien statt. Das Einzige, was noch fehlte, waren Pfadfinderhemden und -halstücher. Der führende Repräsentant der freien und demokratischen Welt, der amerikanische Präsident, wurde hier nicht mit riesigen Fahnen willkommen geheißen, da es einfach peinlich gewesen wäre. Doch wenn es die Chinesen so mögen, warum nicht? Aber man muss sich ein wenig über die psychologische Eigenheit eines Regimes wundern, das die Straßen mit potemkinschen Menschenmengen säumen lässt, und sich dann darüber freut, wie ihm diese Komparsen applaudieren. Es ist schwer vorstellbar, dass ein derartiges Theater zu Havels Zeiten hätte stattfinden können. Bestenfalls in einem seiner absurden Theaterstücke.

Sind China oder Russland auch groß, – sollen wir denn allen Großen den Hof machen? Groß sind doch auch die USA oder Deutschland! Und für uns sind das die weitaus bedeutenderen Partner. Trotzdem müssen wir uns ihnen nicht anbieten – niemand verlangt es nämlich von uns. Eine

Partnerschaft kann nicht auf Anbiederung begründet werden. Eine Partnerschaft kann man nur basierend auf gegenseitigem Respekt aufbauen, auf gleichberechtigtem Austausch und voneinander Lernen (einschließlich beidseitiger Ermahnungen). Aber nicht darauf, dass die chinesische Botschaft offiziell unseren Kulturminister wegen seiner kritischen Ansichten ermahnt. So sehen ebenbürtige Beziehungen nicht aus.

Als ein enger Mitarbeiter des vormaligen Präsidenten Václav Klaus ein Buch herausgegeben hat, in dem er die USA selbst der terroristischen Anschläge auf die Twin Towers und das Pentagon bezichtigt, hat in den USA jemand etwas gesagt? Haben wir eine diplomatische Note erhalten? Sind unsere Geschäftsbeziehungen abgekühlt, sind die Investitionen zurückgegangen? Sind wir bei den USA in Ungnade gefallen? Nein. Also welcher Druck oder was für ein Diktat?

Und eben hier liegt der Unterschied versteckt: die EU und die USA kann man offen kritisieren, da sie es sich leisten können. Nicht so bei Russland und China, wo nach der Kritik die Rache droht. Wir befinden uns also in einer Situation, wo wir uns dort, wo wir einen vollwertigen Einfluss haben, geknechtet fühlen, und umgekehrt dort, wo wir keinen Einfluss haben, die Faszination und Chance fühlen. Das nennt man Perversion.

Falls es in der Tschechischen Republik irgendeinen Druck oder ein Diktat gibt, dann aus dem Osten. Es ähnelt der Situation, wo der Dieb schreit: „Fangt den Dieb!“ Und es passiert oft, dass das, woran der Mensch leidet, er in anderen zu erkennen meint. So wie der führende Meinungsmacher schreit: „Vorsicht vor den Meinungsmachern!“, oder die Elite rund um Präsident Zeman vor den „Eliten“

